

# Ein Stück neue Hoffnung vermitteln

**Rotary:** 8000-Euro-Spende für die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße

**Weinheim/Schriesheim.** „Trauer tut weh, ist aber völlig normal“, versteht man in den Reihen der Ökumenischen Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße zu trösten. Sehr wohl darum wissend, dass es „jeden anders, aber jeden einmal trifft“. Dies gilt besonders für sogenannte „verwaiste Eltern“, die ein Kind verloren haben und sich in der Zweiburgstadt in einer speziellen Trauergruppe begegnen. „Sternschnuppe“ und „Sternenlicht“ nennen sich die beiden „geschlossenen“ Trauergruppen innerhalb der Hospizhilfe, die unter der Leitung von Martina Lenz, einer ausgebildeten Fachkraft, aktuell seelischen Beistand leisten.

## Ein geschützter Raum für Trauer

„Hier ist Platz für Trauer und den Austausch über die neue Lebenssituation“, sagt Monika Leistikow, die Leiterin und Koordinatorin des in der Bahnhofstraße ansässigen Vereins. In einem geschützten Raum und bei regelmäßigen Zusammenkünften kann über Erfahrungen, Erlebnisse und alle ambivalenten Gefühle wie Traurigkeit, Schuld, Wut, Zorn, Hilflosigkeit und Angst, aber auch über wieder aufkeimende Freude gesprochen und auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck gebracht werden. „Es gibt Raum zum Sprechen, aber auch zum Schweigen. Zum Zuhören und zum Weinen“, ergänzt Koordinator Oliver Butterer.

Die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße ist im

gesamten Rhein-Neckar-Kreis die einzige ambulante Einrichtung, die solche Gruppen der Elterntrauer anbietet.

Der Verlust eines Kindes lasse Betroffene häufig den Sinn ihres gesamten bisherigen Lebens hinterfragen und führe zur Destabilisierung von Familienstrukturen. Oft könnten auch Nahestehende mit dem Schmerz Trauernder nicht umgehen und zögen sich zurück.

In einer Gesellschaft, die stark auf das Funktionieren ausgerichtet sei, falle es trauernden Menschen schwer, ihre Trauer zu zeigen und darüber zu sprechen. „Anerkennen und Zulassen des Schmerzes können jedoch seine Verarbeitung ermöglichen“, so Leistikow.

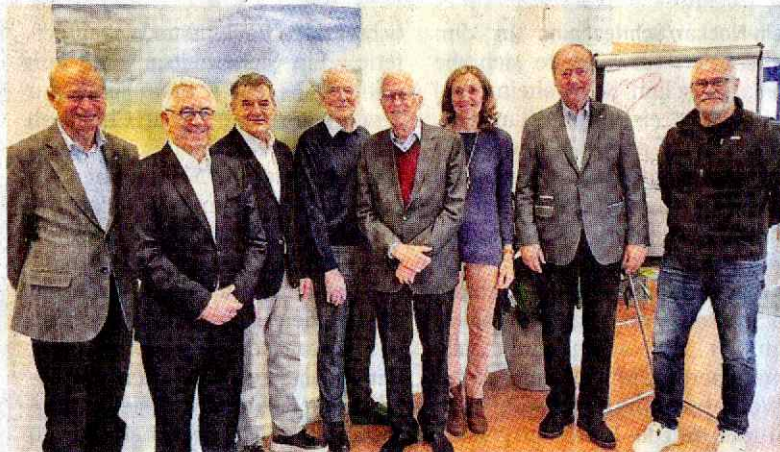
Das anhaltende und stetig wachsende Interesse an den Trauergruppen versetzt die für ihre Arbeit auf Spenden angewiesene ambulante Hospizhilfe jedoch in finanzielle Nöte. Denn eine ausgebildete Fachkraft als Leiterin einer solchen Gruppe muss bezahlt werden. Dennoch ist man aktiv dabei, weitere derartige Gruppen zu installieren. „In der Gewissheit, dass sie ein Stück neue Hoffnung vermitteln können“, sagt der Vereinsvorsitzende Professor Dr. Ulrich Abshagen. Zwar ende Trauerarbeit nie, „aber sie verändert sich“.

Da kommt die 8000-Euro-Spende, die vom Vorstand des Rotary Clubs Schriesheim-Lobdengau mit ihrem amtierenden Präsidenten Peter Koch an der Spitze kürzlich über-

geben wurde, zum richtigen Zeitpunkt. „Am Ende des Lebens ist es wichtig, dass es Menschen gibt, die den Sterbenden auf seinem letzten Weg fürsorglich begleiten“, zeigten sich neben Koch auch die Rotarier Dr. Karl F. Glenz (Rotary Gemeindeglied), Walter Wolters (Rotary Hilfe) und Rotary Past Präsident Karl-Heinrich Lorenz von der Arbeit der aktuell 42 Hospizhelfer beeindruckt. Das Leben sei endlich, und das gelte für alle. Dennoch bleibe der Tod in der Gesellschaft nach wie vor ein Tabuthema.

Der Rotary Club Schriesheim-Lobdengau weiß die Arbeit der Ökumenischen Hospizhilfe seit Jahren zu schätzen und stehe ihr deshalb auch künftig gerne zur Seite.

Mit der jetzigen finanziellen Unterstützung ist die ausschließlich auf Spenden angewiesene Bezahlung der Leiterin einer der beiden Elterngruppen für ein Jahr lang gesichert, sagte Prof. Dr. Hubert Bardenheuer und sprach als stellvertretender Vorsitzender des Hospizhilfevereins im Namen aller dafür seinen Dank aus. Aber auch die Ausbildung, Schulung, Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Hospizbegleiter kostet Geld, wie er unmissverständlich betonte. Hospizarbeit erfolgt zwar immer unentgeltlich. Dennoch dürften auch diejenigen, die eine solche Hilfe in Anspruch nähmen, gerne einen freiwilligen finanziellen Beitrag leisten. „Hospizhilfe ist keine Dienstleistung und kein Business. Sie wird aber wie alles auf der Welt von Geld getragen.“



Sie helfen gerne: (von links) Walter Wolters, Präsident Peter Koch, Karl-Heinrich Lorenz, (alle Rotary Club), Prof. Dr. Hubert Bardenheuer, Prof. Dr. Ulrich Abshagen, Monika Leistikow (alle Hospizhilfe), Dr. Karl F. Glenz (Rotary Club) und Oliver Butterer (Hospizhilfe).